

s: Flutkatastrophe bringt
ogs mit Amateurvideos
Besucherrekorde. 47

Provozierend erotisch

Stijn Celis, der neue Tanzchef des Stadttheaters Bern, beweist mit seiner Choreografie «Hidden Garden» Können und Mut.

Von **Agathe Blaser**

Ballettdirektorenwechsel sind in Bern schon fast traditionsgemäss ein Anlass zur Besorgnis. Denn der Intendant des Stadttheaters, Eike Gramss, pflegt bei dieser Gelegenheit nicht nur die Konditionen der Sparte Tanz zu verschlechtern, sondern hatte bislang auch die eigentümliche Vorliebe, den vakanten Posten mit einem Anfänger zu besetzen, der sich zumindest so lange unterwirft, als er sich von seiner Aufgabe überfordert fühlt.

Mit Martin Schläpfer (Ballettdirektor ab 1994) und Félix Duménil (dessen Nachfolger ab 1999) bot sich in Bern zweimal fast dasselbe Bild: Ein Tänzer ohne choreografische Erfahrung wird zum Ballettchef gekürt und kommt mit dieser Herausforderung erst allmählich zurecht. Nach einer künstlerisch nicht sehr ergiebigen Anfangsphase entwickelt er aber sowohl einen eigenen Stil als auch hausinternen Kampfgeist. Mit den berechtigten Forderungen nach einem grösseren Ensemble, mehr Auftrittsmöglichkeiten oder auch nur einem Proberaum, der diesen Namen verdient, stösst er indes auf taube Ohren, was zu Zerwürfnis und schliesslich zu seinem Abgang führt.

Jetzt steht mit Stijn Celis erneut ein neuer Mann am Start. Sein Handicap: Das Berner Tanzensemble ist (mit zehn Mitgliedern und zwei Eleven) kleiner denn je. Sein Vorteil: Der vierzigjährige Belgier verfügt nicht nur über Erfahrung als Tänzer (insbesondere beim Zürcher Ballett und beim Genfer Ballett), sondern ist auch Bühnenbildner und ein anerkannter Choreograf. Von der Kritikerjury im Jahrbuch Ballett International als «herausragend» taxiert, arbeitete er acht Jahre als Gastchoreograf, unter anderem für renommierte Kompanien wie das schwedische Cullberg Ballett, die Grands Ballets Canadiens und das portugiesische Ballet Gulbenkian.

Erheiternder Stilmix

«Mich interessiert eine theatralische,

angangsphase entwickelt er aber sowohl einen eigenen Stil als auch hausinternen Kampfgeist. Mit den berechtigten Forderungen nach einem grösseren Ensemble, mehr Auftrittsmöglichkeiten oder auch nur einem Proberaum, der diesen Namen verdient, stösst er indes auf taube Ohren, was zu Zerwürfnis und schliesslich zu seinem Abgang führt.

Jetzt steht mit Stijn Celis erneut ein neuer Mann am Start. Sein Handicap: Das Berner Tanzensemble ist (mit zehn Mitgliedern und zwei Eleven) kleiner denn je. Sein Vorteil: Der vierzigjährige Belgier verfügt nicht nur über Erfahrung als Tänzer (insbesondere beim Zürcher Ballett und beim Genfer Ballett), sondern ist auch Bühnenbildner und ein anerkannter Choreograf. Von der Kritikerjury im Jahrbuch Ballett International als «herausragend» taxiert, arbeitete er acht Jahre als Gastchoreograf, unter anderem für renommierte Kompanien wie das schwedische Cullberg Ballett, die Grands Ballets Canadiens und das portugiesische Ballet Gulbenkian.

Erheiternder Stilmix

«Mich interessiert eine theatralische, emotionale, sehr freie und verrückte Art von Tanz», erklärt Celis zu seinem Stil. Bereits die erste Szene seiner Choreografie «Hidden Garden» macht klar, dass er am Berner Stadttheater tatsächlich kein Wagnis zu scheuen gedenkt. Zu einem Song von Marlene Dietrich betreten fünf Männer und fünf Frauen nackt die Bühne und stellen ihre Körper in aufreizenden Posen zur Schau. Identität und Sexualität sind das Thema der überraschenden Choreografie, die Celis ausgehend von den Persönlichkeiten und Biografien der Tanzen den kreierte. Zu einer Collage von Liebesliedern und elektronischer Musik exponieren sie sich in erotischen und aggressiven Szenen, die zwischen Tanztheater und abstrakter Performance oszillieren.

Der Stilmix ist oft erheiternd - wenn sich zum Beispiel der Tänzer Anil van der Zee barfuss und im Schwanensee-Tutu wie ein Lipizzanerhengst gebärdet. Die sinnliche Präsenz der Akteure - insbesondere der verzweifelt um Beachtung kämpfenden Emma Murray - wirkt packend und berührend authentisch. Im lediglich durch einen grossen, orangen Würfel sowie durch Lautsprecher und Videomonitor möblierten Raum (konzipiert von Raphaël Barbier und Stephan Testi) kippt die Atmosphäre oft ins Surreale und Grotteske. Tanzend, singend und parlierend bewegen sich die Performer meist an der Grenze des Exaltierten. Celis vermag das Karnevalleske jedoch so zu dosieren, dass seine Choreografie trotz grosser Lebendigkeit eine klare Struktur behält. «Hidden Garden» ist ein mutiges, vitales Stück und gehört zum Interessantesten, was die Schweiz derzeit punkto Tanz zu bieten hat. Fragt sich nur, ob das Publikum es zu schätzen weiss. Beim Premierenapplaus überwog trotz Buhrufen der Jubel.

Nächste Vorstellungen: 13., 21. und 26. Januar, 2. Februar, 17. März.
Tickets: www.bernbillett.ch